

Stabübergabe bei der Redaktion des Sprachspiegels

Autor(en): **Wyss, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **67 (2011)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stabübergabe bei der Redaktion des Sprachspiegels

Von Johannes Wyss, Präsident des SVDS

Die Ausgabe des Sprachspiegels, die Sie jetzt lesen, ist die letzte, die Ernst Nef verantwortet. Nach 15 Jahren Redaktionsarbeit an unserer Zweimonatsschrift und ein paar Monate nach seinem 80. Geburtstag übergibt er die Leitung in jüngere Hände.

Die deutsche Sprache hat Ernst Nef sein Leben lang intensiv begleitet; sie prägte sein Studium, sie war für ihn Broterwerb, vor allem als Lehrer an verschiedenen Gymnasien. Sie war für ihn aber noch viel mehr. Ernst Nef verfasste viel beachtete literaturwissenschaftliche Beiträge, und er war ein beehrter Kritiker zeitgenössischer Literatur für «Die Zeit», die «Weltwoche», die «Neue Zürcher Zeitung», Radio DRS und das Deutschschweizer Fernsehen.



Ernst Nef

Ernst Nef befasste sich jedoch nicht nur mit der Literatur anderer, mit Kleist, Stifter, Fontane, Brecht, Hildesheimer oder in seiner Dissertation mit Gottfried Benn, er ist seit Jahrzehnten auch selber Schriftsteller, von 1988 bis 1992 als Präsident des Schweizerischen Schriftstellerinnen- und Schriftstellerverbands sogar der «Höchste» seiner Zunft.

Für seine Gedichtbände und andere literarische Publikationen wurde Ernst Nef mehrfach ausgezeichnet. Eine auch nur annähernd vollständige Aufzählung der sprachlichen Aktivitäten und Verdienste würde den Rahmen dieser kleinen Verabschiedung bei Weitem sprengen, darum nur noch diese: Die etwas reiferen Leserinnen und Leser erinnern sich vermutlich noch an das Kulturmagazin Schauplatz, das Ernst Nef in den frühen Achtzigerjahren am Schweizer Fernsehen moderierte.

Dem Schweizerischen Verein für die deutsche Sprache war es vergönnt, Ernst Nef kurz nach seiner Pensionierung als Redaktor des Sprachspiegels gewinnen zu können. Schon bald spürten Leser und Vereinsvorstand, dass er es verstand, die Zeitschrift auf subtile Weise zu erneuern und zu modernisieren, ohne das traditionelle, erfolgreiche Konzept über Bord zu werfen. Die Ausgaben des Sprachspiegels, die unter seiner Federführung entstanden, waren stets von einer ausgesprochenen Vielfalt geprägt, bei der eine breite Palette an Facetten der deutschen Sprache zu Wort kamen.

Oder einfacher gesagt: Der Sprachspiegel wurde so vielseitig wie seine Leserinnen und Leser. Sprachwissenschaftliche Themen, die auch Zeitgenossen verstehen, die nicht Linguistik studiert haben, wechseln sich nun ab mit humorvollen Sprachglossen, spannenden Wortgeschichten und sprachlichen Streifzügen bis hin zur Klärung von sprachlichen Zweifelsfällen im beliebten Briefkasten. Jeder Beitrag will auf seine Weise einem sprachlichen Phänomen auf den Grund gehen, die Neugierde des Lesers wecken und ihn mit einem Blick hinter die Kulissen Neues, Unerwartetes entdecken lassen.

Der bekannte Ausspruch, nichts sei älter als die Zeitung von gestern, gilt nicht für den Sprachspiegel. Da überdauert vieles die Aktualität, da macht es immer wieder Spass, in älteren Nummern zu schmökern, und deshalb sammeln viele Leserinnen und Leser den Sprachspiegel über Jahre und Jahrzehnte. Nach wie vor aktuell ist besonders der Sprachspiegel 4/1998, in dem zahlreiche Schweizer Autorinnen und Autoren ihren persönlichen Umgang mit den beiden Formen unserer Muttersprache, der Mundart und dem Schweizer Hochdeutsch offenbarten. Hier liess Ernst Nef sein breites Netzwerk zur Literaturszene spielen. Diese Nummer bildete später auch einen zentralen Bestandteil unseres Jubiläumsbuchs «Deutsch in der Schweiz».

Etwas muss ich noch loswerden: Gewünscht hätte ich Ernst Nef den einen oder anderen zusätzlichen Leserbrief. Stimmen aus dem Publikum bereichern jede Zeitung und Zeitschrift – und natürlich auch das gelegentlich etwas einsame Dasein des Redaktors in seiner Schreib-

stube. Deshalb danke ich allen Leserinnen und Lesern besonders herzlich, die mit Ernst Nef das Zwiegespräch aufgenommen haben und es mit dem neuen Redaktor, so möchte ich hoffen, weiterführen werden.

Im Namen des Vereinsvorstands spreche ich Ernst Nef meinen Dank aus für sein langjähriges und erfolgreiches Wirken im Dienste des Sprachspiegels. Er wird bestimmt mit Interesse beobachten, wie «seine» Zeitschrift weiterhin gedeiht. Ich wünsche Dir, lieber Ernst, dass Dir Deine beneidenswerte geistige und körperliche Frische noch lange erhalten bleibe.



Daniel Goldstein
(Foto © Valérie Chételat)

Daniel Goldstein wird vom neuen Jahr an für den Sprachspiegel verantwortlich zeichnen. Als promovierter Historiker stieg er schon in jungen Jahren in den Journalismus ein, zuerst als Korrespondent nach Brüssel. Darauf schrieb Daniel Goldstein während mehr als 25 Jahren für den «Bund» in Bern, davon 10 Jahre als Leiter des Auslandsressorts. Zwischendurch berichtete er auch als Korrespondent aus Washington. Von 1998 bis zu seiner kürzlichen Pensionierung war er beim «Bund» zusätzlich für Sprachpflege zuständig – wahrlich eine ideale Vorbereitung für die Arbeit am Sprachspiegel! Als Kolumnist der «Sprachlupe» bleibt Daniel Goldstein dem «Bund» nach wie vor verbunden.

Vor kurzem hat sich Daniel Goldstein eine Internetseite mit der Adresse sprachlust.ch eingerichtet. Deutlicher kann man die Freude an der deutschen Sprache wohl nicht dokumentieren! Daniel Goldstein hat sich den Leserinnen und Lesern unserer Zeitschrift bereits mit einigen Artikeln vorgestellt und mit Ernst Nef die Übergabe der Redaktion gründlich vorbereitet. Ich heisse unseren neuen Redaktor herzlich willkommen und wünsche ihm viel Freude mit seiner neuen Aufgabe. Und ich bin mir sicher: Auch Daniel Goldstein wird sich über einen Leserbrief von Ihnen sehr freuen.